

Kristian Streicher

Kurlisten als neue sozialgeschichtliche Quellen und deren Auswertungsmöglichkeiten am Beispiel Bad Ischl

Die Forschungstätigkeiten ebenso wie die Publikationen rund um das Thema des Bade- und Kurtourismus sind weit gefächert. Nicht wenige Disziplinen nähern sich diesem Phänomen auf ihre jeweils eigene Weise. So stammt etwa von Reinhold KUHNERT das im Bereich der Sozialgeschichte angesiedelte Buch *Urbanität auf dem Lande*¹ oder existiert von Rolf BOTHE mit *Kurstädte in Deutschland*² ein Werk für die Architektur(-geschichte). Ebenfalls schon älter und zudem in den volkstümlichen Bereich gehörend, ist das Buch *Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft*³ von Burkhard FUHS. Dies sind nur drei Beispiele einer mittlerweile reichhaltigen Literatursammlung in den verschiedensten Bibliotheken. Bemerkenswert bei allen diesen Publikationen ist das fast vollständige Außerachtlassen einer ganzen Quellengattung: den Bade-, Kur- und Fremdenlisten. Dies insbesondere, da sich bereits 1991 Juliane MIKOLETZKY in ihrem Beitrag *Zur Sozialgeschichte des österreichischen Kurorts im 19. Jahrhundert*⁴ mit der Möglichkeit auseinandersetzte, Kurlisten und Kurtaxordnungen als sozialhistorische Quellen stärker in den Fokus zu rücken. Zwar gibt es einzelne Veröffentlichungen zur Erforschung dieser Quellengattung, doch dem ausführlichen Studium widmeten sich im deutschsprachigen Raum kaum mehr als der bereits erwähnte Reinhold KUHNERT mit *Urbanität auf dem Lande*, weiters Andrea PENZ in *Inseln der Seligen*⁵, zudem Hermann SOMMER sehr ausführlich in *Zur Kur nach Ems*⁶ und ebenso Georg STADLER verkürzt in *Von der Kavaliertour zum Sozialtourismus*⁷. Einige der Problemfelder und welche Möglichkeiten diese Verzeichnisse der Forschung bieten können, sollen in diesem Beitrag anhand von Stichjahren der Bad Ischler Kurlisten des 19. Jahrhunderts

1 KUHNERT 1984.

2 BOTHE 1984.

3 FUHS 1992.

4 MIKOLETZKY 1991.

5 PENZ 2005.

6 SOMMER 1999.

7 STADLER 1975.

aufgezeigt werden.⁸ Gänzlich neu dabei ist die als sozialtopographische Analyse zu bezeichnende Methode, welche im vorletzten Abschnitt zur Anwendung kommt.

Quellenlage und Quellenkritik

Die meisten Kur- und Sommerfrischeorte führten, speziell im 19. Jahrhundert, durch eine offiziell eingesetzte Kur- und Bäderverwaltung oder durch den Magistrat des Kurorts, öffentlich einsehbare Verzeichnisse über alle ankommenden ortsfremden Personen. Diese Verzeichnisse wurden üblicherweise als Bade-, Kur- oder Fremdenlisten betitelt. In einigen der Kur- und Sommerfrischeorte wurden sogar zwei Listen geführt, wobei eine Eintragung je nach Aufenthaltsdauer erfolgte. In Bad Ischl⁹ waren die, ab 1852 geführten, Fremden- oder Passantenlisten üblicherweise für Personen mit weniger als vier Aufenthaltstagen vorgesehen, lediglich bis inklusive 1855 konnten es auch sechs Aufenthaltstage sein. War diese Zeitspanne überschritten, so erfolgte eine Eintragung in die Kurlisten,¹⁰ welche in Bad Ischl ab 1839 veröffentlicht wurden. Jeder Eintrag entsprach zwar einer Kurpartei, allerdings war für jede dieser Kurparteien ein Kurvorstand vorgesehen, bei dem es sich üblicherweise um das Familienoberhaupt handelte. Folgende Angaben waren einzutragen: das Ankunftsdatum, der Name des Kurvorstandes, sein Stand oder Beruf, seine Herkunft, mitunter Informationen über mitreisende Personen, das Quartier sowie die Gesamtanzahl der Reisenden jeder Kurpartei. Diese Informationen bezog man über die amtlichen Meldezettel, auch Meldescheine genannt, welche im 19. Jahrhundert in der Habsburgermonarchie durch alle ortsfremden Personen auszufüllen und dem zuständigen Polizeikommissariat zu übergeben waren.¹¹ Ihre Qualität und ihr Umfang hebt sich somit stark von jener der Gästebücher einzelner Unterkünfte ab und beruhte mehr auf der *Durchsetzungs- bzw. Kontrollkapazität der damit befaßten Behörden*.¹²

Von den meisten großen Kurorten des Habsburgerreichs sind die Verzeichnisse mittlerweile durch die Österreichische Nationalbibliothek online zugänglich gemacht worden.¹³ Für Bad Ischl sind die Ausgaben ab 1851 bis 1938 beinahe voll-

8 Bei diesem Beitrag handelt es sich um die gekürzte Fassung einer Diplomarbeit aus dem Jahr 2019. Vgl. STREICHER 2019.

9 Die Ernennung des Kurorts zum Bad erfolgte nicht eher als 1906/1907, die entsprechende Stadterhebung gar erst mit dem 1. Juni 1940. Obwohl sich der untersuchte Zeitraum somit davor erstreckte, werden in diesem Beitrag dennoch beide Bezeichnungen für den Kurort verwendet.

10 Diese und weitere Regelungen erlangten durch die jeweilige Kurtaxordnung Gültigkeit. Für einen Überblick über die wichtigsten Paragraphen der Bad Ischler Kurtaxordnungen vgl. STREICHER 2019, 40–46.

11 Vgl. PENZ 2005, 34.

12 MIKOLETZKY 1991, 397.

13 Vgl. hierzu das ANNO Service der Österreichischen Nationalbibliothek.

ständig vorhanden. Davor sind online nur die Jahrgänge 1842 sowie 1845 bis 1847 und im Archiv der Stadt Bad Ischl zudem die handschriftliche Ausgaben aus dem Jahr 1839 und die gedruckte Version des Jahres 1849 einsehbar. Die Verzeichnisse aus den anderen frühen Jahren scheinen nicht mehr zu existieren. Zudem besteht die Schwierigkeit, dass 1852 und 1853, von 1883 bis 1885 sowie in den Jahren 1892 und 1893 keine getrennten Listen für Passanten einerseits und Kurgäste andererseits geführt wurden.

Die Bad Ischler Kurlisten des 19. Jahrhunderts boten mit dem heute noch vorhandenen Datenbestand von über 74.000 Einträgen, was einer Personenanzahl von rund 210.000 entspricht, eine mehr als ausreichende Grundlage um eine Untersuchung und Auswertung einzelner Stichjahre¹⁴ durchzuführen. Der Umfang der untersuchten Jahre betrug immer noch deutlich über 10.000 Einträge und knapp 29.000 Personen. Doch sagt der Umfang alleine wenig aus und es bedarf auch der Betrachtung der Qualität des Datenbestandes. Hierin sah etwa Reinhold KUHNERT ein Problem bei seiner Aufarbeitung der Badelisten Bad Pyrmons aus dem 18. Jahrhundert: „Vornehmlich als informelle Handreichung für die Kurgäste gedacht, dienten sie erst in zweiter Linie zur statistischen Erfassung und Kontrolle der Gäste durch die fürstliche Brunnenverwaltung. Ungenauigkeiten, Auslassungen, Doppelzählungen usw. waren die Folge ihres halboffiziellen Charakters, so dass sie nur bedingt verlässliches Auskunftsmittel für die historische Analyse darstellen.“¹⁵ Vor allem die Schwierigkeit des Auswahlcharakters dieser Badelisten, welche somit mehr oder minder zu Prominentenlisten verkamen, stellte sich für die Kurlisten im Habsburgerreich des 19. Jahrhunderts nicht mehr. Diese umfassten alle anwesenden Kurgäste, so diese, wie bereits erwähnt, gemäß der Meldevorschrift über amtliche Meldezettel beziehungsweise Meldescheine erfasst worden waren. Dass dies auch geschah, darüber wachte nicht nur das zuständige Polizeikommissariat, sondern auch die jeweilige Kurkommission. Üblicherweise war die Abgabe der Meldezettel nämlich auch mit der Abgabe der Kurtaxe verbunden, sodass der Gedanke einer Maximierung der Einnahmen durch die Kurtaxen die Erfassung möglichst aller Kurgäste beinhaltet. Zudem wurde die Einhaltung der jeweiligen Verordnungen immer wieder eingemahnt und durch entsprechende Strafen diesem Unterfangen Nachdruck verliehen. Dennoch kam es wohl auch in Bad Ischl mitunter vor, dass Kurgäste nicht erfasst wurden. Meist beschränkten sich die Schwierigkeiten auf nicht vollständig gemachte Angaben. So nahm vor allem in den späteren Jahren der Prozentsatz der angereisten Personen,

14 In der ursprünglich durchgeführten Arbeit handelte es sich um die Jahre 1842, 1856, 1857, 1866, 1867, 1876, 1877, 1887 und 1897. Zur Begründung der Auswahl vgl. STREICHER 2019, 35.

15 KUHNERT 1984, 42.

welche keine Angaben zu Stand oder Beruf machten, immer mehr zu und betrug 1897 bereits 22 %.¹⁶

Zu den Ungenauigkeiten, welche auf die Kurgäste zurückzuführen sind, kamen noch jene, welche durch die Menschen verursacht wurden, welche die Kurlisten führten. Eine entsprechende Analyse zeigte, dass es hier zu einigen Rechen- und Tippfehlern kam. Während von 48 untersuchten Jahren in dreizehn keine Berichtigung vorgenommen wurde, stimmten die Kurpersonenzählungen in zehn Jahren immer und in 13 Jahren zumindest die Schlussmeldung. Handelte es sich um gröbere Rechenfehler, etwa falsch getätigte Hunderter- oder Tausendersprünge, wurden diese meist schnell entdeckt und korrigiert. Ebenso konnten auch vorhandene Tippfehler oder falsche Bezeichnungen¹⁷ durch die damaligen Schreiber in späteren Ausgaben berichtigt werden. Doch blieben darüber hinaus auch einige Fehler enthalten. In Zuge der Untersuchung konnten allerdings lediglich die getätigten Rechenfehler beseitigt werden.

Es kann somit zusammenfassend gesagt werden, dass es eines vorsichtigen Umgangs bedarf, jedoch stellte bereits Juliane MIKOLETZKY diesbezüglich fest: „Ähnliche Probleme treten allerdings auch bei anderen prozeßproduzierten Daten auf, die bisher schon für sozialgeschichtliche Untersuchungen mit Erfolg herangezogen worden sind, wie etwa Urlisten von Volkszählungen: sie dürfen zwar nicht ignoriert werden, sind aber kein Grund, Kurlisten prinzipiell nicht als Quellen zu verwenden.“¹⁸ Im Unterschied zu Reinhold KUHNERTs Feststellung bezüglich der Badelisten Bad Pyrmonts aus dem 18. Jahrhundert, können die Kurlisten Bad Ischls und weiterer Kurorte des 19. Jahrhunderts als bereits deutlich zuverlässiger angenommen und somit einer ausführlichen Untersuchung zugeführt werden.

Kurfrequenz in Bad Ischl

Wenngleich der Beginn der Kurfahrten nach Bad Ischl bereits in den frühen 1820er Jahren zu suchen ist, erschienen erst ab 1839 offizielle Kurlisten. Von jenen wiederum haben sich aus den 1840er Jahren nur wenige Jahrgänge erhalten. Als dementsprechend schwierig gestaltet es sich heutzutage, Angaben zur Kurgästefrequenz für diesen Zeitraum zu machen. Eine Möglichkeit diese Lücken zu schließen bietet manche Reiseliteratur jener Zeit, so etwa WEIDMANNs *Führer nach und um Ischl*¹⁹, der sich seinerseits auf offizielle Angaben stützte. Des Weiteren wird ab

¹⁶ Für ausführlichere Angaben zu den Auslassungen vgl. STREICHER 2019, 37.

¹⁷ So kam es beispielsweise mehrmals vor, dass in der ursprünglichen Ausgabe *Gemahlin* geschrieben stand und dies in einer späteren durch *Witwe* korrigiert wurde.

¹⁸ MIKOLETZKY 1991, 431.

¹⁹ Vgl. WEIDMANN 1849, 401.

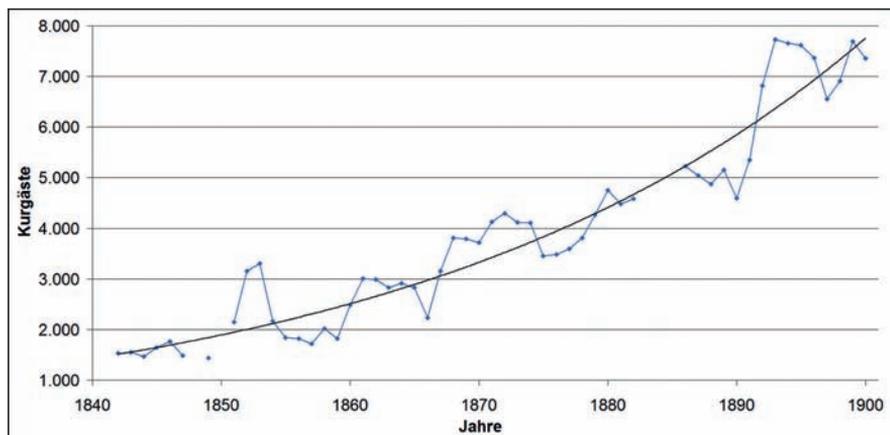


Abb. 1: Gästezahlen für den Kurort Ischl, nach eigener Zählung der Angaben aus den Kurlisten. Zum Vergleich wurde eine exponentielle Trendlinie in die Grafik eingefügt. Die Lücken bis 1851 sind auf teils nicht mehr vorhandene Kurlisten zurückzuführen, während für die Jahre 1883–1885 keine derartigen Aufzeichnungen existieren (eigene Darstellung; Datenquelle: Ischler Kurlisten, ÖNB – ANNO / StA Bad Ischl).

1855 eine offizielle Frequenzstatistik geführt, welche eine übersichtliche Auskunft über die Fremden- und Kurfrequenz bis zum Jahr 1916 gibt.²⁰

Anhand der Grafik zur Kurgästefrequenz lassen sich zahlreiche einschneidende regionale, nationale und internationale Ereignisse ablesen. So hatte die Wahl Bad Ischls als Sommerdomizil des jungen Kaisers Franz Joseph I. sicherlich ebenso zu einem starken Anstieg der Gästeanzahl Anfang der 1850er Jahre geführt, wie der Wunsch nach Erholung und Normalität nach den Revolutionsjahren 1848/49.

Auch die 1853 in Bad Ischl erfolgte Verlobung des jungen Kaisers mit der noch jüngeren bayrischen Prinzessin Elisabeth erzielte einen entsprechenden Effekt für den frühen Tourismus. Eine nachhaltigere Auswirkung hatte jedoch die Fertigstellung der Kaiserin Elisabeth-Bahn, besser bekannt unter dem Namen Westbahn, im Jahr 1860. Wenngleich damit zwar kein direkter Eisenbahnanschluss für Bad Ischl erfolgte, so war der Kurort für Gäste aus Wien und dem übrigen östlichen wie nördlichen cisleithanischen Teil der Habsburgermonarchie bedeutend einfacher zu erreichen. Anschaulich wird dies bei der Betrachtung der benötigten Reisezeit von Wien in die Kurstadt. Von etwa zwei Tagen²¹ sinkt sie auf circa elf

²⁰ Vgl. Kur-Liste Bad Ischl Nr. 54. (30. September 1916), 3.

²¹ HAMMER 2004, 136.

Stunden und 15 Minuten²². Dies veränderte die Kurfrequenz dauerhaft von unter 2.000 Personen auf an die beziehungsweise über 3.000 Personen.

Ein größerer Einbruch der Besucherzahlen in Bad Ischl wurde durch den preußisch-österreichischen Krieg von 1866 ausgelöst. So kamen in diesem Jahr nur noch 2.229 Gäste in den Kurort. Doch bedeutete dieser Krieg nur eine kurze, vorübergehende Zäsur und durch das schnelle Ende des Konflikts kamen bereits im folgenden Jahr wieder deutlich über 3.000 Menschen zur Kur nach Bad Ischl. Ein weiterer und länger anhaltender Dämpfungseffekt trat durch den Wiener Börsenkrach von 1873 und der danach folgenden Gründerzeitkrise ein. Nur langsam erholte sich die Kurgästefrequenz wieder, wohl auch durch die Fertigstellung des neuen Kurhauses 1875, des direkten Bahnanschlusses 1877 und der Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. im Jahr 1880.

Ein zunehmender gesellschaftlicher Wandel führte ab 1890 zu einer eindeutig spürbaren Zunahme der Reisetätigkeit und einem starken Anstieg der Kurgästeinzahl von 4.590 Personen auf 7.733 Personen im Jahr 1893. Nur das stärkste Hochwasser, welches Bad Ischl im 19. Jahrhundert erlebte, führte 1897 und durch seine entstandenen Schäden teils auch noch 1898 dazu, dass die Kurfrequenz noch einmal deutlich zurück ging und auf unter 7.000 Menschen sank.

Nationales und internationales Publikum

Die Wahl Bad Ischls als jährliche Sommerresidenz des Habsburgerkaisers Franz Joseph I. hatte durch die lange Regentschaft nicht nur Auswirkungen auf die Kurfrequenz, sondern auch auf die Herkunft des Kurpublikums. Dies zeigt sich insbesondere bei einem Vergleich der Anzahl der Wiener Kurgäste mit dem übrigen Kurpublikum. Bereits im Jahr 1842 und damit keine 20 Jahre seitdem Bad Ischl überhaupt die Möglichkeit einer Kur bot, lag der Besucheranteil aus der Reichshaupt- und Residenzstadt des Habsburgerreichs im Kurbad bei 44 %. Diese hohe Bedeutung für den Bad Ischler Kurtourismus behielt Wien bei und konnte ihn in einigen der untersuchten Stichjahre sogar auf über 50 % steigern. Diese Vorrangstellung veranschaulicht auch die unten stehende Grafik (Abb. 2) nochmals. Das Jahr 1897 bildete bei der Untersuchung den Höhepunkt, als etwa 59 % aller Kurgäste in Bad Ischl aus Wien anreisten und überflügelte damit sogar das Kriegsjahr 1866 mit rund 57 %. Wien nahm damit als Herkunftsregion die uneingeschränkte Führungsrolle ein. Darüber hinaus zeigte sich für Bad Ischl noch ein weiterer besonderer Umstand. Denn auch aus den anderen Städten und Ländern der Habsburgerkrone kamen zahlreiche Kurgäste in den Kurort, sodass sich damit

22 HIRSCHFELD 1870, 168. Ebenso ist dort die entsprechende Reiseroute nachzulesen.

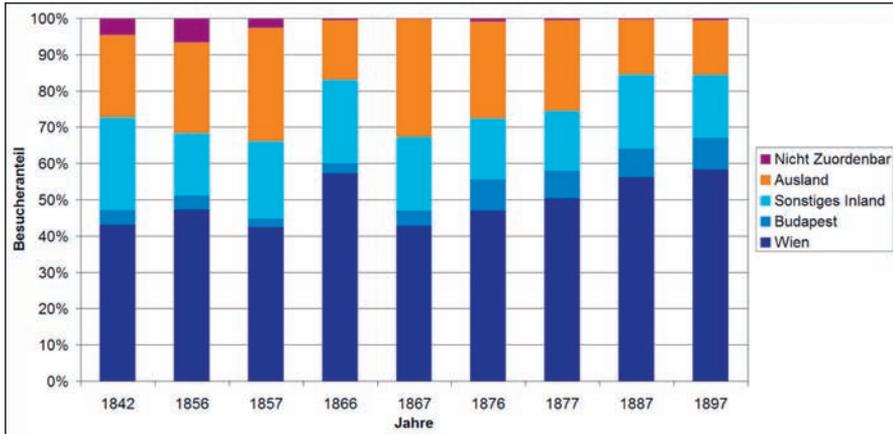


Abb. 2: Prozentueller Anteil der Herkunft der Kurgäste. Als Inland wird hierbei die gesamte Habsburgermonarchie in den Grenzen des jeweiligen untersuchten Jahres bezeichnet (eigene Darstellung; Datenquelle: Ischler Kurlisten, ÖNB – ANNO / StA Bad Ischl).

ein sehr hoher inländischer Besucheranteil ergab. Die Stadt Bad Ischl stand damit im Gegensatz zu manch anderen bedeutsamen nationalen und den großen internationalen Kurbädern wie beispielsweise Bad Gastein²³ oder Bad Ems²⁴, da sich vergleichsweise ein nur sehr geringer internationaler Besucheranteil einstellte, insbesondere in den späten Jahren.

In den einzelnen Stichjahren lag der Anteil ausländischer Kurgäste in Bad Ischl zwischen circa 15 % in den Jahren 1887 und 1897 und etwa 32 % in den Jahren 1857 und 1867. Hermann SOMMER fand für Bad Ems im gleichen Untersuchungszeitraum einen internationalen Anteil von bis zu circa 61 %, während andererseits der Prozentsatz ausländischer Kurgäste dort nie unter rund 24 % fiel.²⁵ Für das Jahr 1900 konnte wiederum Andrea PENZ in Bad Gastein ein Verhältnis von 57 % ausländischer zu 43 % inländischer Personen ausmachen,²⁶ was hauptsächlich auf die hohe Anzahl an Menschen aus dem deutschen Kaiserreich zurückzuführen war. Bad Ischls Status als Weltbad bleibt damit zwar weiterhin bestehen, doch zeigt sich auch deutlich, dass es – vor allem in den späten Jahren des 19. Jahrhunderts – etwas an der nötigen Internationalität fehlte.

²³ Vgl. PENZ 2005, 140–157.

²⁴ Vgl. SOMMER 1999, 147–221.

²⁵ Vgl. SOMMER 1999, 713.

²⁶ Vgl. PENZ 2005, 146–148.

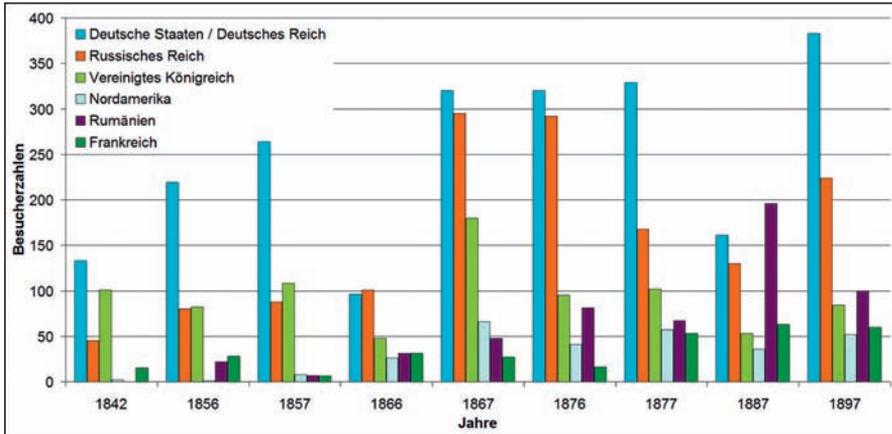


Abb. 3: Die wichtigsten Herkunftsländer im Vergleich (eigene Darstellung; Datenquelle: Ischler Kurlisten, ÖNB – ANNO / StA Bad Ischl)

Wie sehr sich diese dabei auf Kurgäste aus den deutschen Staaten²⁷ und aus dem Russischen Reich stützte, konnte mit Hilfe der Auswertung belegt werden. Dass die Kurgäste aus den zahlreichen deutschsprachigen Ländern auch in Bad Ischl den größten Anteil an ausländischen Personen stellten, verwundert nicht sonderlich. Die Jahrhunderte andauernden Beziehungen zwischen dem Habsburgerreich und den deutschen Staaten sowie insbesondere das durch die kaiserliche Hochzeit gegebene Naheverhältnis auf höchster Ebene zum Königreich Bayern, waren für die Besucherquote deutscher Kurgäste äußerst förderlich. Für die Besucher aus dem Russischen Reich bedarf es einer anderen Überlegung. Hermann SOMMER sieht einen Zusammenhang zwischen den russischen Kurgästen in zahlreichen europäischen Bädern und dem qualitativen sowie quantitativen Mangel an eigenen russischen Kurorten und bezieht auch den dort fehlenden Anschluss an den europäischen Adel mit ein. Mit Blick auf die, ebenfalls aus dem östlichen Europa kommenden, rumänischen Kurgäste, die ab der 1870er Jahre eine ähnlich hohe Anzahl stellten, wie jene aus dem Vereinigten Königreich, lässt sich der zuvor erwähnte und von SOMMER beschriebene Zusammenhang nicht gänzlich von der Hand weisen.²⁸

Neben den Kurgästen aus den deutschen Staaten, dem Russischen Reich und vor allem in der späteren Zeit aus Rumänien, waren es die Kurreisenden

²⁷ Zu den deutschen Staaten werden für diese Auswertungen alle jene gezählt, die ab 1870/71 das deutsche Kaiserreich bildeten.

²⁸ Vgl. SOMMER 1999, 147.

aus dem Vereinigten Königreich und im kleineren Umfang aus Frankreich sowie Nordamerika, welche über Jahre und Jahrzehnte hinweg den Anteil ausländischer Kurgäste trugen (siehe Abb. 3). Weitere Herkunftsangaben bildeten für die jeweiligen Stichjahre eher die Ausnahme, in der Regel waren es nur einzelne oder wenige Nennungen. Diese hatten, jede für sich genommen, nur einen geringen Einfluss auf die Gesamtstatistik. Die Angaben in alphabetischer Reihenfolge lauteten dabei wie folgt: Ägypten, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Griechenland, Indien, Italien, Java, Kirchenstaat, Kuba, Monaco, Niederlande, Norwegen, Osmanisches Reich, Parma, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Serbien und Spanien.

Diese Auswertungen lassen zudem die Möglichkeit zu, die Auswirkungen von Krieg und Kriegsgeschehen auf den Tourismus anhand der Auseinandersetzungen zwischen Preußen und Österreich im Jahr 1866 im Vergleich zum darauf folgenden Friedensjahr 1867 aufzuzeigen. Nicht anders als heute, führten dabei jegliche Kriegshandlungen unweigerlich zu einem Absinken der Besucherzahlen. Für das Jahr 1866 war es eben der bereits erwähnte preußisch-österreichische Krieg, welcher dazu führte, dass der Anteil ausländischer Kurgäste in Bad Ischl auf nur etwas über 16 % beziehungsweise 366 Personen zurück ging. Im nachfolgenden Jahr 1867, als sich bereits wieder Frieden eingestellt hatte, stieg ihr relativer Anteil wieder und erreichte mit den bereits früher erwähnten 32 % in etwa das doppelte Ausmaß, dies bedeutete immerhin 1.026 Menschen. Während der Unterschied bei den ausländischen Kurgästen in absoluten Zahlen sehr stark ausgeprägt war, war er bei den inländischen Kurgästen deutlich geringer. Im Jahr 1866 kamen immer noch 1.852 Menschen aus dem Habsburgerreich nach Bad Ischl und 1867 war ihre Anzahl auf 2.123 Personen gestiegen.

Deutlich zeigte eine Gegenüberstellung der beiden untersuchten Jahre in der Grafik der wichtigsten Herkunftsländer (Abb. 3), aus welchen Staaten 1866 weniger Gäste nach Bad Ischl reisten. Die größten Einbußen waren vor allem bei Kurwilligen aus den deutschen Staaten, aus dem Russischen Reich und dem Vereinigten Königreich zu verzeichnen. Ihre Anzahl betrug jeweils nur ein Drittel im Vergleich mit dem Friedensjahr 1867, während aus Nordamerika und Rumänien immerhin noch rund halb so viele Personen kamen und sich die Quantität der aus Frankreich angereisten Menschen nicht veränderte. Ein Grund für diese unterschiedlich ausgeprägten Veränderungen mag auch in den teils durch das Kriegsgeschehen blockierten Reiserouten zu suchen sein. Dies dürfte, durchaus passend zu den Zahlen, für Kurwillige aus dem Norden oder Osten ein größeres Problem gewesen sein als für jene aus dem Westen oder Süden.

Das soziale Profil der Kurgäste

Durch den Status Bad Ischls als Weltbad und der Anwesenheit der hohen und höchsten Aristokratie war bezüglich der ständischen Diversität nicht davon auszugehen, dass sie besonders differenziert ausfallen würde. Um dies jedoch auch eindeutig belegen zu können, wurde das soziale Profil der Kurgäste anhand ihrer Angaben zu Beruf und/oder Stand für einige ausgewählte Jahre untersucht und ausgewertet. Hierfür wurden lediglich die Angaben der Kurvorstände herangezogen, da über die Mitreisenden im Allgemeinen zu wenige Informationen vorlagen. Wurde bei (verwitweten) Ehefrauen, Töchtern oder Söhnen auf den Beruf des Vaters verwiesen, so erfolgte allerdings eine Aufnahme in die jeweilige Gruppe auch ohne Anwesenheit des Ehemanns oder Vaters. Die Auswahl und Einteilung in die jeweilige soziale Gruppe erfolgte nach identischem²⁹ oder zumindest vergleichbarem³⁰ Muster anderer Forschungsansätze, welche wiederum Bezug nehmen auf weitere Erforschungen der bürgerlichen Sozialstruktur. Eine Einordnung erfolgte in eine der nachfolgenden Kategorien: hoher Adel, niederer Adel, Angestellte, hohe Beamte, niedere Beamte, Besitzende, Dienstleistende, Geistliche, Gelehrte, Geschäftsleute, Handwerker, Kleinhändler, Künstler, Land- und Forstwirte, hohe Offiziere, niedere Offiziere, Privatleute, sonstige Angaben sowie ohne Angaben.³¹

Bei einer ersten, oberflächlichen Einteilung in adelige und nicht-adelige Kurgäste wurden bereits erste signifikante Merkmale augenscheinlich. Zum einen bleibt die Anzahl der adeligen Personen in den untersuchten Jahren mit Abweichungen von etwa 13 % bei rund 1.000 Menschen annähernd konstant. Ausnahmen hierzu bildeten bei den Stichjahren insbesondere die Jahre 1856 (661 Adelige) und 1857 (618 Adelige) sowie das Jahr 1867 (1219 Adelige). Zum anderen führte diese, in grober Näherung gleichbleibende Anzahl an aristokratischen Kurgästen dazu, dass bei der bis zum Ende des Jahrhunderts stark gestiegenen Anzahl an bürgerlichen Personen, der relative Anteil der Adelligen deutlich abnahm. Betrug das Verhältnis 1842 und damit in der Frühzeit noch etwa 62 % adelige zu 38 % bürgerliche Kurgäste, so verschob sich dieses bis zum Ende des Jahrhunderts immer weiter zu Gunsten der bürgerlichen Gesellschaftsschichten und betrug schließlich 1897 nur noch 16 % adeliger zu 84 % bürgerlicher Herkunft. Wie in der nachfolgenden Grafik (Abb. 4) deutlich ersichtlich, sind es vor allem Angehörige des niederen Adels, also die Grafen und Gräfinnen, die Barone und Baroninnen sowie die „von und zu“, welche nach Bad Ischl reisten. Ihr Anteil unter den adeligen Kurgästen oszillierte zwischen circa 77 % und circa 89 %.

29 Vgl. PENZ 2005, 188–191.

30 Vgl. SOMMER 1999, 246–252.

31 Die genauere Einteilung bei STREICHER 2019, 60f.

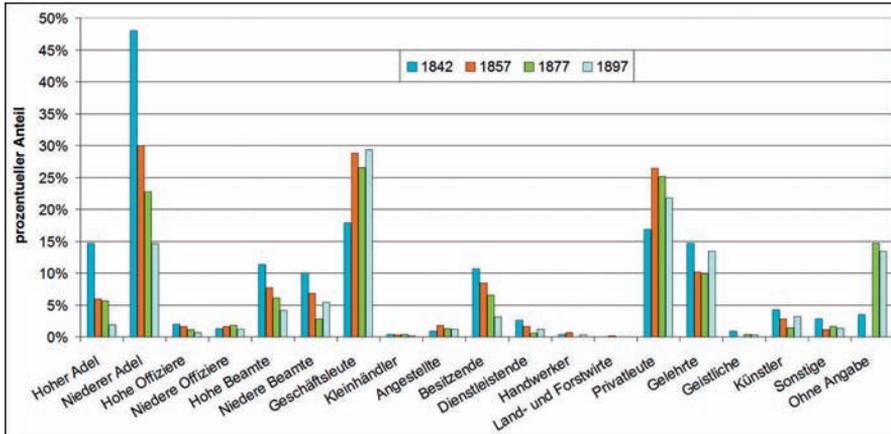


Abb. 4: Die Berufs- und Standesangaben der Kurparteien wurden aufgrund der großen Bandbreite in übergeordnete Gruppen eingeteilt. Deren prozentuellen Anteile geben ein klares Bild des sozialen Profils in Bad Ischl der untersuchten Jahre wieder (eigene Darstellung; Datenquelle: Ischler Kurlisten, ÖNB – ANNO / StA Bad Ischl).

Bei den bürgerlichen Gesellschaftsschichten sind es vor allem jene, die als Geschäfts- oder Privatleute, Besitzende oder Gelehrte galten. Andrea PENZ formulierte es treffend, als sie schrieb, dass nach Bad Ischl reiste, *der etwas auf sich hielt und es sich leisten konnte, zumindest für ein paar Wochen [sich] im Abglanz der kaiserlichen Familie [zu] sonnen*.³² Diese vier Gruppen stellten 1842 zusammen lediglich 22,4 % aller angereisten Gäste, doch hob sich ihr Anteil in der Folgezeit und schwankte für die untersuchten Jahre im Zeitraum von 1856 bis 1877 zwischen 43,5 % und 49,3 % und stieg 1887 und 1897 sogar auf 56,5 % an. Die landläufig als Geldadel bezeichnete Gesellschaftsschicht hatte somit, soweit es den Tourismus in Bad Ischl betrifft, eindeutig den Platz des eigentlichen Adels eingenommen. Hierfür gab es natürlich zahlreiche Gründe, allen voran ein gesamtgesellschaftlicher Wandel, der es bestimmten bürgerlichen Gesellschaftsschichten ermöglichte Reichtum zu erlangen und in weiterer Folge dem Vergnügen nach zu reisen. In Bad Ischl und dessen Umgebung wiederum wurden der zunehmende Tourismus und seine finanziellen Möglichkeiten genutzt, um immer mehr Menschen, durch Ausbau in Quantität und Qualität der Quartiere, einen Aufenthalt zu ermöglichen. Dabei ist jedoch durch die Auswertung auch klar ersichtlich, dass es für die ärmeren und hart arbeitenden Gesellschaftsschichten – höchstwahrscheinlich

32 PENZ 2005, 42.

nicht nur in Bad Ischl – nahezu kaum möglich war, einen Kuraufenthalt wahrzunehmen. Neben den Kleinhändlern, Handwerkern sowie Land- und Forstwirten gehörten dazu eigentlich auch zum größten Teil die Angestellten und dienstleistenden Personen. Noch gänzlich unmöglich war ein Aufenthalt allem Anschein nach für die sich allmählich entwickelnde Arbeiterschicht, so findet sich hierzu in den Bad Ischler Kurlisten des 19. Jahrhunderts keine einzige Person.

Als interessant kann auch das Ergebnis der Auswertung bei den Künstlerinnen und Künstlern bezeichnet werden, galt doch das Salzkammergut und insbesondere Bad Ischl im 19. Jahrhundert als Ort der Künstler und Literaten. In all den untersuchten Jahren waren es jedoch kaum mehr als 30 Personen, welche sich dieser Gruppe zuordnen ließen. Lediglich 1887 mit 67 Menschen und 1897 mit immerhin 179 Menschen bildeten hierzu eine eindeutige Ausnahme.

Die Wahl der Unterkunft

Anhand der Anzahl der Personen, welche in einer der Quartiermöglichkeiten abstieg, lässt sich die touristische Entwicklung des Kurortes Bad Ischl skizzenhaft nachvollziehen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts und damit noch vor der Zeit des Kurbetriebes, war es den einfachen Arbeitern des Salzkammergutes verboten *Wohnstätten über den Eigenbedarf hinaus zu erweitern und zu vermieten*.³³ Dies bedeutete für Bad Ischl, welches im Zentrum des Salzkammergutes liegt, dass mit Ausnahme des Pfarrhofes und der Häuser der bürgerlichen Salzfertigerfamilien keine größeren Bauten vorhanden waren, als der Kurbetrieb einsetzte. Erst die Franzosenkriege und seine Folgen (Umbrüche in Wirtschaft, Gesellschaft und verändertes Herrschaftsgebiet), vor allem aber der in den 1820er Jahren beginnende Kurbetrieb, änderten dies. Es entstanden mit dem „Hotel Post“ 1829 und dem „Hotel Tallachini“ / „Hotel Elisabeth“ 1840 die ersten gewerblichen und prestigeträchtigen Quartiermöglichkeiten, jedoch blieben die privaten Unterkünfte dennoch vorherrschend. Dies zeigte die Auswertung einzelner untersuchter Jahre sehr deutlich (Abb. 5). Höher gestellte Persönlichkeiten und ihre Mitreisenden bezogen in dieser Anfangsphase üblicherweise die Häuser der bürgerlichen Salzfertiger oder den Pfarrhof – letzteren im Jahr 1842 beispielsweise die Kaiserin Karoline Auguste und die Eltern des späteren Kaisers Franz Joseph I., Erzherzog Franz Karl und seine Frau Sophie.³⁴

³³ HAMMER 2004, 128.

³⁴ Vgl. Ischler Bade-Liste Nr. 17 (9. August 1842) 1. Ischler Bade-Liste Nr. 20 (17. August 1842) 2. Ischler Bade-Liste Nr. 21 (29. August 1842) 1.

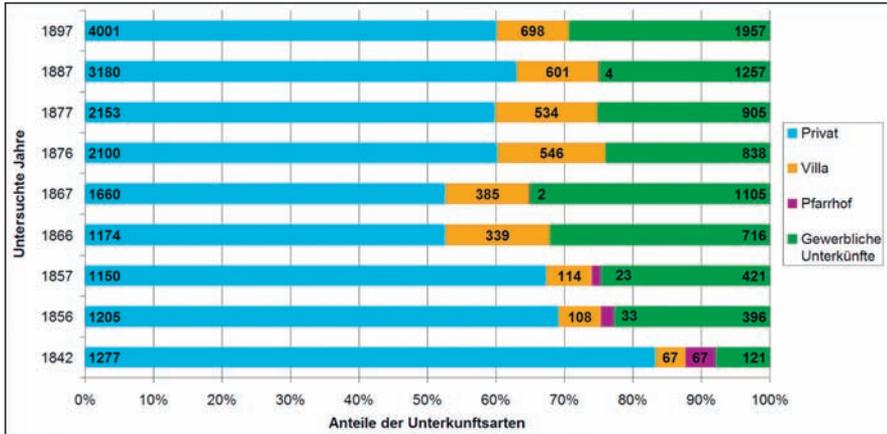


Abb. 5: Die Anteile der Unterkunftsarten mit der Anzahl der jeweiligen Gäste (eigene Darstellung; Datenquelle: Ischler Kurlisten, ÖNB – ANNO / StA Bad Ischl)

In den 1850er und den 1860er Jahren veränderte sich der Bad Ischler Tourismus zunehmend. Der Anteil der Personen, die ein privates Quartier bezogen, geht zu Gunsten jener zurück, welche eine gewerbliche Unterkunft oder eine Villa vorzogen. In den danach folgenden Jahrzehnten stellte sich ein kaum mehr veränderndes Verhältnis zwischen Gästen in den gewerblichen und privaten Unterkünften sowie jenen in Villen ein. Bei der Auswertung zeigte sich auch, dass das tradierte Bild, wonach sich die gehobene Gesellschaft zur Kur oder Sommerfrische in ihre Landhäuser und Villen begab, nur zum Teil stimmt. So sind die 534 bis 698 Menschen, welche in Villen Unterkunft nahmen, keine geringe Anzahl an Kurgästen, doch bilden sie damit andererseits nur einen Anteil von etwa elf bis 15 %.

Zur Erlangung zusätzlicher Erkenntnisse wurde bei der Auswertung schließlich ein neuer Zugang gewählt, der am treffendsten als sozialtopographische Untersuchung bezeichnet werden kann. Um eine entsprechende Aufarbeitung der Daten durchführen zu können, bedarf es mitunter weiterer Quellen. Im Falle der Bad Ischler Kurlisten wurden diese bis 1863 so geführt, dass bei Adressangaben üblicherweise nur die Nennung des Namens des privaten Quartiergebers und der Konskriptionsnummer des Gebäudes erfolgte. Handelte es sich um ein Quartier in einer der umliegenden Ortschaften, so konnte, musste aber nicht, dessen Ortsname angeführt sein. Ab 1863 wurde vermehrt auf die Nutzung von Namen der Ortschaften und Straßenzüge geachtet. Doch erst ab 1881 wurden die privaten Quartiere in den Kurlisten durchgehend mittels Straßennamen und Hausnummer

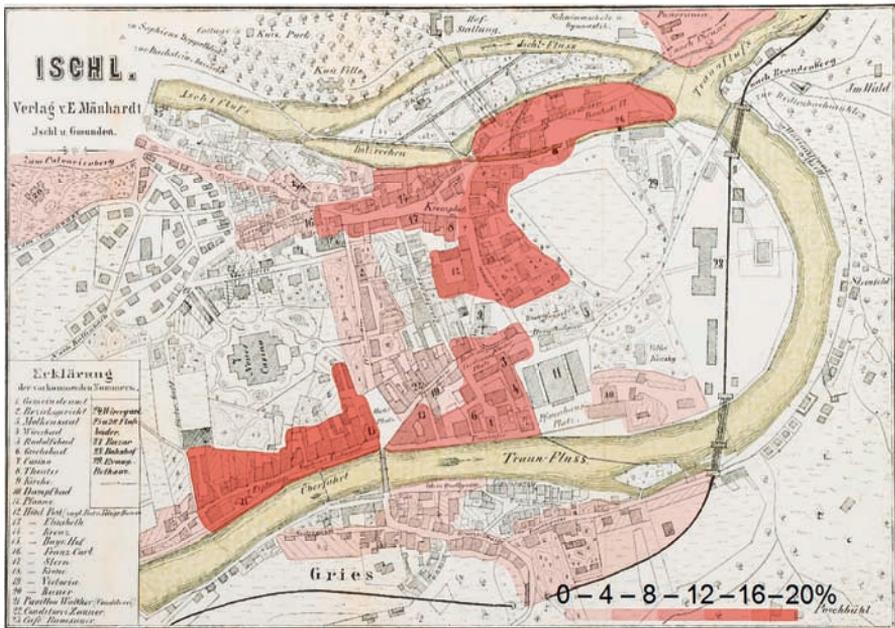


Abb. 6: Die bevorzugten Straßenzüge des Adels 1857
(eigene farbliche Hervorhebung; Quelle: Mähardt 1877)

geführt sowie wo notwendig auch der Ortsname vermerkt. Die gewerblichen Unterkünfte und ebenso die meisten Villen erhielten diesen Adresszusatz üblicherweise nicht, was eine Verortung heutzutage schwierig macht. Mit Hilfe von historischen Adress-³⁵ oder Grundbüchern können derartige Datenlücken geschlossen werden, so auch im Falle Bad Ischls. In weiterer Folge konnten sowohl die Angaben der Kurgäste (Adelsstand oder bürgerliche Gesellschaftsschicht) als auch die Adressangaben dazu genutzt werden, eine sozialtopographische Untersuchung für Bad Ischl durchzuführen. Beispielhaft seien die Ergebnisse für 1857 und 1897 ausführlich dargestellt.

Wie bereits dargelegt wurde, gab es anfänglich in Bad Ischl kaum repräsentative Unterkünfte für den Adel. Dementsprechend zeigt auch die Karte der bevorzugten Straßenzüge des Adels für das Jahr 1857 (Abb. 6) nur einige wenige Ballungszentren. So lagen beispielsweise im Süden, entlang der Traun und der

35 Für Bad Ischl stehen auszugsweise zur Verfügung in: MAYR 1857, MAYR 1864, HABACHER 1873, LECHNER 1925.

Bürgerhäuser entlang der Esplanade waren, die als repräsentative Privatquartiere dem Adel zur Verfügung standen. Die wenigen Kurgäste, welche in Villen nächtigten, taten dies überwiegend in einem der beiden Häuser der Adelsfamilie Kinsky, welche in Kaltenbach und in der Pfannhausgasse (heutige Bahnhofstraße 4) lagen oder in der heute nicht mehr existenten Villa der ebenfalls adeligen Familie der Trenck-Tonder in der Kaiser-Franz-Josef-Straße.

Im Gegensatz zum Adel zeigte sich bei den bürgerlichen Schichten ein anderes Bild. Zwar waren auch für sie das „Hotel Post“ mit 82 bürgerlichen Kurgästen, das „Hotel Elisabeth“ mit sogar 142 Personen und die Salzfertigerhäuser entlang der Sophien-Esplanade die wichtigsten Quartiergeber, doch nutzten sie darüber hinaus ihre größeren Wahlmöglichkeiten aus. So gesellte sich etwa bei den gewerblichen Unterkünften das am Kreuzplatz gelegene „Hotel Goldenes Kreuz“, welches von 42 Besucherinnen und Besuchern genutzt wurde, hinzu.

Darüber hinaus wurden auch dort Möglichkeiten genutzt, wo der Adel (noch) nicht hinging, beispielsweise in der Eglmoosgasse, der Schulstraße oder am Ischleithen Platz, der heutigen Salzburgerstraße und auch in angrenzenden Ortschaften, zu denen etwa Jainzen oder Kaltenbach gehör(t)en. Dort waren es fast ausschließlich die privaten Quartiergeber, welche die bürgerlichen Kurgäste gerne aufnahmen. Letztlich boten auch die Pfarrgasse und der heutige Auböckplatz einige Quartiermöglichkeit für die bürgerlichen Schichten, was letztlich dazu führte, dass sich hier einige gewerbliche Unterkünfte in Form von kleineren Hotels und Gasthäusern entwickelten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich die Lage gänzlich verändert. Der Tourismus im gesamten Salzkammergut war stark angestiegen und Bad Ischl, als einer der Hauptanziehungspunkte, sowie seine unmittelbaren Nachbarorte hatten einige Phasen reger Bautätigkeit hinter sich. Zum einen führte dies dazu, dass sich die Besucherschwerpunkte generell eher in den Norden oder sogar außerhalb der Stadt verlegten, und zum anderen kam es zur Nutzung weiterer Straßenzüge durch den Tourismus, da immer mehr private Häuser adaptiert sowie zahlreiche Villen und gewerbliche Unterkünfte errichtet wurden. Diese Schwerpunktsverschiebungen spiegeln *das Streben nach mehr Exklusivität, beispielsweise durch eine eigene Villa, und in manchen Fällen sicherlich auch den Versuch sich die Kurtaxe zu ersparen. Denn diese galt es gemäß der entsprechenden Verordnung nur in [Bad] Ischl zu bezahlen. Ein Umstand, den die Kurkommission erst 1899 mit einer neuen Kurordnung beseitigte und hierfür auch die Nachbarorte in den Kurrayon Ischl einbezog.*³⁶

³⁶ Vgl. STREICHER 2019, 79 und 40–46.

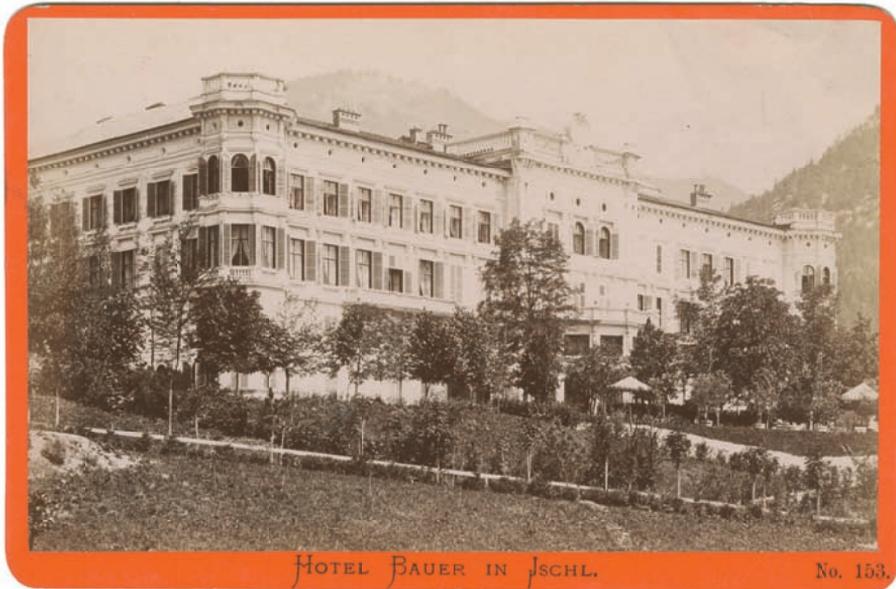


Abb. 8: Das als Aktienhotel errichtete und mittlerweile abgetragene Hotel Bauer in Ischl, vor 1882 (Aufnahme: Baldi & Würthle, Land OÖ, Sammlung Landeskunde, Inv.Nr. LK 18963)

So lag etwa die Kaiservilla im heutigen Stadtteil Jainzen mit immerhin 75 adeligen Besucherinnen und Besuchern ebenso außerhalb Bad Ischls, wie das am Kalvarienberg gelegene und mittlerweile abgerissene „Hotel Bauer“, welches zum Ort Ahorn beziehungsweise Steinbruch gehörte und auch durch seine Lage 112 aristokratische Gäste anzog. Die meisten adeligen Besucher fanden sich 1897 mit 141 Personen direkt im südwestlich an Bad Ischl anschließenden Kaltenbach ein. Innerhalb der ehemaligen Marktgrenzen hatte die Sophien-Esplanade mit ihren zahlreichen Bürgerhäusern der Salzfertigerfamilien stark an Bedeutung verloren. Dies konnten auch der „Baierische Hof“ und das „Hotel Austria“, welche aus einigen der bürgerlichen Häuser entstanden waren, nur teilweise verhindern. Zusammen mit dem heutigen Adalbert-Stifter-Kai, der Wirerstraße und der, südlich der Traun gelegenen, Grazerstraße besaß die Esplanade nur mehr bedingt Bedeutung. Einen wesentlich größeren Anziehungspunkt innerhalb der Marktgrenzen boten das „Hotel Post“ in der Kaiser-Franz-Joseph-Straße und der gesamte Kreuzplatz, dort wiederum war es insbesondere das „Hotel Goldenes Kreuz“ für immerhin 45 Adelige.

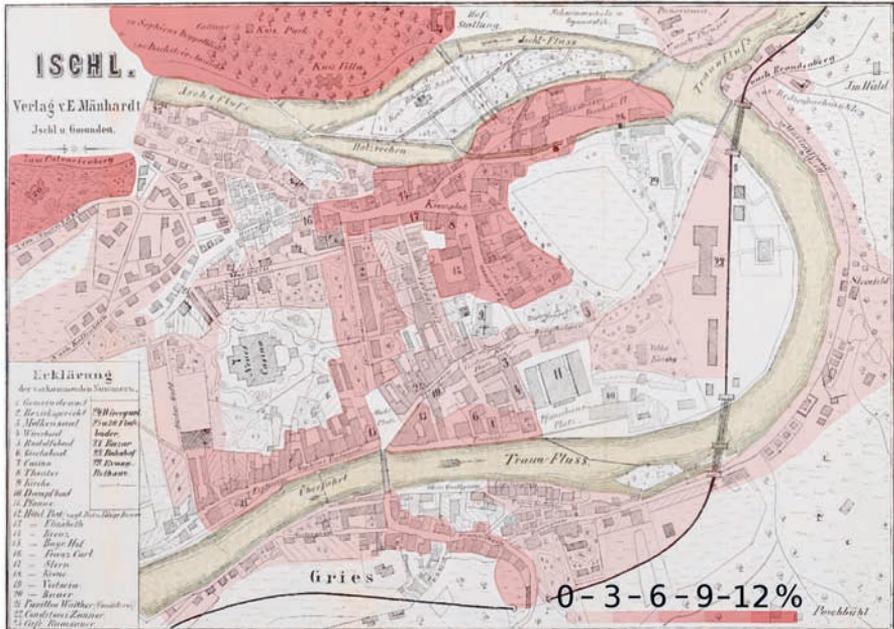


Abb. 9: Die bevorzugten Straßenzüge des Adels 1897
(eigene farbliche Hervorhebung; Quelle: Mänhardt 1877)

Waren die umliegenden Ortschaften schon für den Adel von Interesse, so waren sie dies für die bürgerlichen Schichten im besonderen Maße. Mit 1.705 Personen fand 1897 mehr als ein Drittel von ihnen außerhalb der Bad Ischler Marktgrenzen ihr Quartier. Davon wiederum entfiel knapp die Hälfte auf Kaltenbach, dem wichtigsten Nachbarort, dessen zahlreiche Villen (129 Personen) ebenso zur hohen Quote beitrugen, wie dies Dr. Hertzka's Wasser-Heilanstalt (135 Personen) sowie die beiden gewerblichen Unterkünfte „Habsburgerhof“ (54 Personen) und „Rudolfshöhe“ (118 Personen) taten.

Durch zahlreiche private Quartiergeber und einige Villen hatte die alte und neue Salzburgerstraße, wo insgesamt 287 Menschen ihr sommerliches Domizil fanden, in Bad Ischl den größten Stellenwert. Doch auch das „Hotel Post“ spielte eine sehr wesentliche Rolle, war es mit 239 bürgerlichen Kurgästen der mit Abstand größte Unterkunftsgeber. Selbst das „Hotel Elisabeth“ am Traunufer oder das „Hotel Goldenes Kreuz“ am Kreuzplatz konnten mit jeweils circa 120 Personen nicht mithalten. Insgesamt gesehen, lag damit auch bei den bürgerlichen Gesellschaftsschichten der Unterkunfts-schwerpunkt eher im Norden. Wenngleich

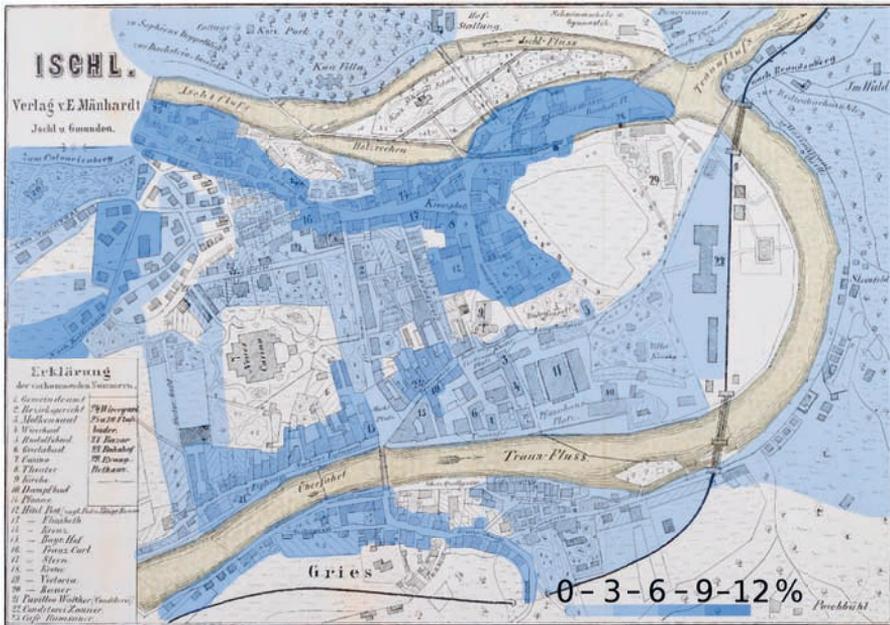


Abb. 10: Die bevorzugten Straßenzüge der bürgerlichen Gäste im Jahr 1897
(eigene farbliche Hervorhebung; Quelle: Mänhardt 1877)

mit dem „Hotel Victoria“ in der Pfarrgasse, den zahlreichen privaten und gewerblichen Quartiermöglichkeiten entlang der Sophien-Esplanade sowie im südlich der Traun gelegenen Ortsteil Gries, weitere kleinere Schwerpunkte nicht vergessen werden dürfen.

Fazit

Die Kurlisten des 19. Jahrhunderts beruhen innerhalb des Habsburgerreichs auf den Meldescheinen und sind in ihrer Vollständigkeit vor allem von der Durchsetzungsbeziehungsweise Kontrollkapazität der zuständigen staatlichen Organe abhängig. Doch kann, im Gegensatz zum 18. Jahrhundert, davon ausgegangen werden, dass die Bade-, Kur- und Fremdenlisten ihren Auswahlcharakter zu Gunsten einer genauen Erfassung aller ankommender Menschen abgelegt hatten. Dies begünstigt eine aussagekräftige Untersuchung derartiger Verzeichnisse. Dass es dennoch einige Problemfelder gibt, darauf wies bereits Juliane MIKOLETZKY hin: „Im Einzelfall

abzuklären und bei der Auswertung zu berücksichtigen sind sowohl ‚zufällige‘ Fehlerquellen wie unvollständige Meldungen durch die Quartiergeber, nachlässige Redaktion der Listen, Rechenfehler u. ä., als auch systematische Verzerrungen der Einträge, z.B. durch Vorschriften für die Aufnahme in die Kurliste, ebenso bewußt falsche oder ungenaue Angaben etwa hinsichtlich von Beruf und Stand durch die Gäste selbst.³⁷ Sie zeigte aber auch, dass dies keine ausschließlichen Besonderheiten der Kurlisten sind und diese etwa auch bei Urlisten von Volkszählungen auftreten. Unter Rücksicht auf diese Gegebenheiten lassen sich mit etwas Vorsicht eindeutige Schlüsse ziehen, die zum Teil neu und überraschend sein können. So zeigte etwa die Analyse der Kurfrequenz Bad Ischls anschaulich entsprechende Korrelationen zwischen der Anzahl der Kurgäste und einigen bedeutsamen regionalen, nationalen und internationalen Ereignissen. Darüber hinaus war ebenso augenscheinlich die – ohnehin bekannte – herausragende Stellung des österreichischen Kaisers und der übrigen Herrscherfamilie für Bad Ischl. Nicht nur, dass sich durch ihre Wahl des Sommerdomizils dieser Kurort erst entwickeln konnte, weitete sich durch ihre Anwesenheit der Kreis all jener Persönlichkeiten der hohen Wiener Gesellschaft, welche es in den Salzkammergutort zog, immer mehr, sodass das Wiener Kurpublikum das mit Abstand wichtigste wurde und zeitweise sogar die absolute Mehrheit stellte. Durch die Erforschung des sozialen Profils der Kurgäste lässt sich für Bad Ischl der Charakter eines Nobelkurortes belegen, wenngleich die Analyse der Kurlisten, für sich alleine genommen, nur eine (wenngleich umfangreiche) Teilaussage liefern kann. Ebenso lieferte die Untersuchung bezüglich der Unterkunftswahl zahlreiche neue Erkenntnisse. Insbesondere durch den neuartigen Zugang einer sozialtopographischen Analyse der Kurlisten konnten einige interessante Aspekte gewonnen werden, welche ansonsten nur schwer greifbar wären. Die sozialtopographische Methode bietet zudem die Möglichkeit etwaige Trends bezüglich der Unterkunftswahl zu erkennen.

Um die Erforschung des Bade- und Kurtourismus, insbesondere ab dem 19. Jahrhundert, weiter voranzubringen, wären jedoch deutlich umfangreichere Studien zu zahlreichen Kurorten notwendig. Es bleibt zu hoffen, dass sich die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen in den nächsten 30 Jahren wesentlich ausführlicher den Bade-, Kur- und Fremdenlisten widmen, als sie dies in den letzten 30 Jahren seit Juliane MIKOLETZKYS Beitrag taten.

37 MIKOLETZKY 1991, 431.

Abkürzungen

ANNO AustriaN Newspaper Online – Archivservice der ÖNB
 ÖNB Österreichische Nationalbibliothek
 StA Bad Ischl Stadtarchiv Bad Ischl

Literatur

KUR-LISTE BAD ISCHL

Kur-Liste Bad Ischl, Bad Ischl 1916.

BOTHE 1984

R. BOTHE, Kurstädte in Deutschland. Zur Geschichte einer Baugattung, Berlin 1984.

FUHS 1992

B. FUHS, Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700–1900, Hildesheim/Zürich/New York 1992.

HABACHER 1873

J. HABACHER, Adressbuch der Curorte Gmunden, Ischl und Aussee, Gmunden 1873.

HAMMER 2004

K. HAMMER, Vom Salzmarkt zum Kurort (Ischl 1800–1850). In: Wolfgang DEGENEVE (ed.), Bad Ischl – Ein Heimatbuch 2004, Bad Ischl 2004, 125–154.

HIRSCHFELD 1870

J. HIRSCHFELD, Ischls Cursaal. Ein Buch für Curgäste und Touristen, Erlangen 1870.

KUHNERT 1984

R.P. KUHNERT, Urbanität auf dem Lande. Badereisen nach Pyrmont im 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 77), Göttingen 1984.

LECHNER 1925

F. LECHNER, Handels- und Gewerbe-Adressbuch nebst Häuser-Verzeichnis der Kurortsgemeinde Bad Ischl, Bad Ischl 1925.

MÄNHARDT 1877

E. MÄNHARDT, Ischl und seine Umgebungen, Ischl–Gmunden 1877³.

MAYR 1857

L. MAYR, Fremdenführer in Ischl und Umgebung, Wels 1857.

MAYR 1864

L. MAYR, Fremdenführer in Ischl und Umgebung, Wels 1864³.

MIKOLETZKY 1991

J. MIKOLETZKY, Zur Sozialgeschichte des österreichischen Kurorts im 19. Jahrhundert: Kurlisten und Kurtaxordnungen als sozialhistorische Quelle. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 99/3-4 (1991), 393-433.

PENZ 2005

A. PENZ, Inseln der Seligen. Fremdenverkehr in Österreich und Irland von 1900 bis 1938 (Wirtschafts- und Sozialhistorische Studien 13), Köln – Weimar – Wien 2005.

SOMMER 1999

H. SOMMER, Zur Kur nach Ems. Ein Beitrag zur Geschichte der Badereise von 1830 bis 1914 (Geschichtliche Landeskunde 48), Stuttgart 1999.

STADLER 1975

G. STADLER, Von der Kavaliertour zum Sozialtourismus. Kulturgeschichte des Salzburger Fremdenverkehrs, Salzburg 1975.

STREICHER 2019

K. STREICHER, Die Ischler Kurlisten des 19. Jahrhunderts als sozialgeschichtliche Quellen. Unpublizierte Diplomarbeit Universität Wien 2019.

WEIDMANN 1849

F. C. WEIDMANN, Der Führer nach und um Ischl, Wien 1849².

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [165](#)

Autor(en)/Author(s): Streicher Kristian

Artikel/Article: [Kurlisten als neue sozialgeschichtliche Quellen und deren Auswertungsmöglichkeiten am Beispiel Bad Ischl 381-402](#)